

„Aber bitte keinen mit langen Haaren!“

„Ungastliches Bielefeld“ - Problem Nr. 1:

Wohnungssituation

Doch was die Universität in kurzer Zeit an Attraktivität und Ansehen zu etablieren vermochte, ist der Universitätsstadt Bielefeld noch nicht annähernd gelungen. Von der Umgebung unbeachtet, fristet die Universität in Bielefeld ein Außenseiterdasein. Niemand nimmt von den Studenten Notiz. [...] Dieser sicherlich von allen neugegründeten Hochschulen beklagte mangelhafte Kontakt zur Bevölkerung führte aber in Bielefeld inzwischen zu einer problematischen Wohnungssituation, die angesichts des erwarteten sprunghaften Anstiegs der Studentenzahlen ausweglos zu werden droht. Das hier wie überall zu geringe Angebot an Wohnheimplätzen wird in Bielefeld durch die soziale Distanz der Bürger zu „ihren“ Studenten besonders einschneidend spürbar. Tag für Tag melden sich zwar potentielle Vermieter beim Studentenwerk, doch die Bedingungen, die sie stellen: „Haare kurz, Bart ab, keine Besuche, ab 22 Uhr keinen Lärm“ - sind Bedingungen, die kein Student erfüllen kann. Hinzu kommen hohe Mieten: 125 DM werden im Wohnheim verlangt, mit 90 bis 130 DM müssen die „Möblierten“ oft für winzige Studentenbuden rechnen. Somit ist es nur verständlich, daß über 40 Prozent der Studenten bei den Eltern wohnen und selbst einstündige An- und Abreisen- in Kauf nehmen. Das alles hat der Oetker-Stadt in der Presse den Beinamen der Ungastlichkeit eingebracht. [...]

Es bleibt zu hoffen, daß die gemeinsam von allen betroffenen Hochschulgruppen und -institutionen unternommenen Aktivitäten zu einer Lösung für dieses derzeit schwerwiegendste Problem führen, bevor der große Studentenansturm der nächsten Jahre einsetzt. Die weitere Entwicklung dieser Universität wird in hohem Maße von der Qualität dieser Lösung abhängen. Sie wird entscheiden, ob aus dieser Regionaluniversität und dieser Universitätsstadt ein regionales Kulturzentrum werden kann.

Quelle: Uniporträts, Frankfurt/Main 1974.

Studenten beklagen Wohnraummangel

Situation verschärft sich / Bei der Planung zu kurz gekommen

Ansturm auf Studentenbuden am Wochenende erwartet

Studentenwerk bittet dringend um Meldung von Wohnraum

Kommentar

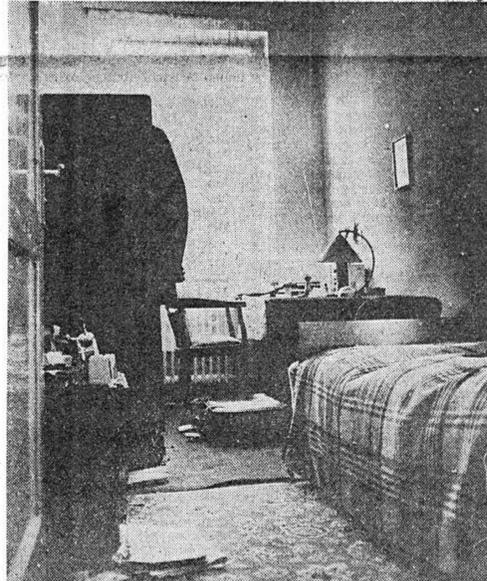
Mehr tun

Einer schiebt es dem anderen zu. Und am Ende, wenn es tatsächlich soweit ist, wenn Studenten auf die Straße gehen und Häuser besetzen, machen alle große Augen. Dann darf die Bielefelder Polizei den Kopf hinhalten und anschließend zum Prügelknaben der öffentlichen Meinung werden. An die studentischen Nöte, wohnwürdige Unterkünfte zu finden, an diese Nöte, die sich heute schon abzeichnen, denkt dann kaum noch jemand.

Noch ist an Bielefelds Universität fast alles im Lot. Doch hinter vorgehaltener Hand von Uni-Gesellschaft, Professoren, und Ratsmitgliedern hört man: Wenn endlich nicht mehr für die Unterbringung der Studenten getan wird, haben wir in ein paar Jahren „die Situation“.

Wollen die Verantwortlichen in Stadt und Land einem Polit-Terror von morgen in Bielefeld nicht Vorschub leisten, muß heute mehr getan werden. In eine unzufriedene Studentenschaft kommt schnell Unruhe. Und Zufriedenheit fängt mit dem Wohnen an. In eine unruhige Studentenschaft springt schnell der Funke politischen Radikalismus. Und schon heute gehören fünf der sechs ASTA-Mitglieder dem DKP nahestehenden Spartakus und dem Sozialistischen Hochschulbund an.

HANNES BAERMANN



190 Mark für 10 Quadratmeter, Sperrmüll als Möbel, zwei Nachttische, aber kein Vorhang, Reinigung 5 Mark extra. 25 Zimmer in einem Altbau vermietet der Eigentümer. Bald werden die Studenten auch auf ihn angewiesen sein, wird Skrupellosigkeit gefördert. Die Unruhe in der Studentenschaft über die Wohnmisere wächst. Studentenwerk und ASTA befürchten, daß es bald schon zu Hausbesetzung kommen kann.

ASTA: Das trifft alle

Mit zunehmender Besorgnis und Unverständnis betrachtet die Studentenschaft in Bielefeld die absehbare Verschärfung der Wohnsituation in Bielefeld...

Wir machen der Landesregierung den Vorwurf, Hochschulen zu errichten, ohne die sich daraus ergebenden sozialen Verpflichtungen wirklich ernst zu nehmen. Das Problem und die Lasten werden auf die Schultern der Stadt abgewälzt. Das trifft alle Bürger dieser Stadt!

Wir machen der Stadt Bielefeld den Vorwurf, trotz allen guten Willens zu wenig zur Behebung des zu erwartenden Engpasses zu tun. Hier müßte mehr als viel getan werden.

In Hochschularten (z. B. Münster), in denen Wohnungsnot schon an der Tagesordnung ist, wächst die Tendenz zur Selbsthilfe durch Hausbesetzungen, Mieterstreiks usw. Für die Zukunft kann so etwas auch in Bielefeld geschehen. Die Verantwortung werden dann nicht die zur Selbsthilfe greifenden Opfer einer unzumutbaren Wohnsituation zu tragen haben, sondern die Verantwortlichen in Bonn, Düsseldorf und Bielefeld, die es überhaupt soweit haben kommen lassen.

Am Mergenthalerweg Anwohner gegen Studentenheim

Sie befürchten Lärm und Unruhe durch Autos

Vergebliche Suche

Betr.: Artikel über die Aktion Studentenbuden vom 20. 2. 74

Wer behauptet, daß die Situation auf dem Wohnungsmarkt für Studenten „recht erfreulich“ ist, geht völlig an der Realität vorbei. Dazu eine kurze Schilderung meiner Situation:

Seit drei Monaten suche ich mit vier Kommilitonen intensiv eine Wohnung. Das sieht so aus, daß wir hinter jedem heißen Tip hinterherlaufen, durch Straßen fahren und nach leeren Fenstern Ausschau halten und jeden Tag im Studentenwerk nachfragen. Dabei haben wir wirklich noch nichts von der „gelungenen“ Aktion Studentenbuden gehört. Die Dame in der Wohnraumvermittlung sagt selbst, daß seit Wochen nichts mehr reingekommen ist. Mittlerweile sind wir es so leid, daß wir jetzt auch schon kleinere Wohnungen suchen. Das ist genauso aussichtslos. Die Studentenwerksangebote sind immer die gleichen: irrsinnig teuer, menschenunwürdig oder mindestens 10 km von Bielefeld entfernt. Auf dem freien Wohnungsmarkt sind Studenten Menschen dritter Klasse, gleich hinter unseren Arbeitnehmern aus den südlicheren Gegenden (die können noch mehr Miete zahlen). Nur ältere Ehepaare haben die Chance, eine Wohnung zu bekommen. Hoffentlich liest dies jemand, der eine leere Wohnung übrig hat.

Roswitha Rosinski
Bielefeld
Heimweg 4

Horrorrenten

Zur Wohnsituation der Studenten in Bielefeld:

Auch wir – drei Studentinnen – kamen durch die ZVS nach Bielefeld und mußten uns auf die fast hoffnungslose Wohnungssuche begeben. Wir sind einige der wenigen, die Glück hatten. Anderen erging es leider nicht so.

Tägliche mehrstündige Anfahrten zur Uni sind keine Seltenheit und stellen eine zusätzliche Belastung für den Studienanfänger dar. Aufgrund der fehlenden Wohnheimplätze müssen Studenten mit 6 bis 10 Monaten Wartezeit rechnen.

So sind sie Privatvermietern ausgeliefert, die oft aus der Not der Studenten ein Geschäft machen. Wenn ein Student im Schnitt, umgerechnet auf alle Studenten, 109,90 DM zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes zur Verfügung hat, kann er unmöglich die „Horrorrenten“ bezahlen (Zimmerpreise um 250–300 DM sind allgemein üblich). Häufig müssen sich daher Studenten auf engstem Raum in z. T. abbruchreifen Altbauwohnungen behelfen.

Wir möchten an die Bevölkerung appellieren, damit diese große Wohnungsnot, die andere Probleme der Studenten mit sich zieht, reduziert wird.

Angelika Linken, Sabine Okesson, Rendel Berkenheide
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Studentische Fachschaft
Universitätsstraße, Bielefeld 1

Statt Studentenbuden Beschimpfungen

„Die Faulenzer sollten lieber arbeiten...“

Von 130 000 Bürgern haben nur 191 Zimmer für Studenten

Bielefeld (hb). Am 22. Dezember fragte die Bielefelder Uni 130 000 Bürger: „Habt ihr noch Buden für unsere Studenten frei?“ Nur 217 45 Angebote kamen aus der Kernstadt. Der überwiegende Teil ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht oder weniger umständlich zu erreichen. Wie die 12 angebotenen Zimmer in Jöllenbeck oder die 18 in Gütersloh.

Die Probleme wohnungssuchender Studenten werden immer gravierender werden. Das Studentenwerk rechnet, daß in Zukunft für den Zuwachs von 1 000 Studenten in Bielefeld 700 statt wie bisher 600 Wohnplätze bereitstehen müssen. Bis 1976/77 falle so ein Bedarf von 3 400 Wohneinheiten an.

Zwar ist das Interesse der Bevölkerung am „Uni-Geschehen“ groß, wie eine von der Fördergesellschaft dem Emnid-Institut in Auftrag gegebene Studie ergab, doch die Bereitschaft der Bielefelder, mehr Wohnraum zur Verfügung zu stellen, scheint nicht spürbar gewachsen zu sein. Außerdem können die einkommensschwachen Studenten auf dem Bielefelder Wohnungsmarkt, wo sogar für Zimmer von 10 Quadratmeter Größe 190 Mark Monatsmiete erzielt werden, nicht mithalten.

„Damenbesuche und so – das sehen wir gar nicht gern“

NW 30.1.70 Junger Mann sucht möbliertes Zimmer – Was soll werden, wenn immer mehr Studenten kommen?

Mietgesuche

Student(in) sucht Zimmer
Telefon 0521/1064116

Student(in) sucht Zimmer
Telefon 0521/1064116

Wir suchen Einzelzimmer, Appartements und Wohnungen für Studentinnen und Studenten

Bitte wenden Sie sich an:
Zimmervermittlung Studentenwerk Bielefeld,
4800 Bielefeld 1, Universitätsstraße,
Telefon 0521/1064116
täglich von 8.00 bis 18.00 Uhr.

Bielefeld
Die freundliche Stadt am Teutoburger Wald

Wohnraumangebote können in den nächsten 14 Tagen auch am Sonnabend und Sonntag in der Zeit von 10.00 bis 17.00 Uhr bis zum 8. Oktober 1978 abgegeben werden.

Eine Aktion des Studentenwerks und der Informations- und Pressestelle der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Verkehrsamt der Stadt Bielefeld

IN SACHEN GELD

S

SPARKASSE BIELEFELD

Zimmer zu vermieten – in ruhiger Wohnlage
Erfahrungen eines „möblierten Studenten“

NW 5.8.71

Bielefeld. Bielefeld am Teutoburger Wald soll garnicht so schlecht sein – dachte sich ein Studiker aus Bochum, schrieb sich an der neuen Bielefelder Uni ein, gab eine Zimmeranzeige auf, fand auf Anhieb genau die richtige Bude: 8 Minuten vom Berliner Platz in Richtung Uni, 90 DM, separat, do-it-yourself-appeal (was u. a. zur Verarbeitung von vier Eimern Farbe führte), Wirtsleute freundlich.

Also: Bielefeld am Teuto ist wirklich nicht schlecht – dachte unser Studiker.

Aber dann passierte so allerlei:

Eines Nachts um 1 Uhr griff unser Studiker zum Hammer und nagelte ein Regal zusammen. Nageln ist mit Lärm verbunden, und den sollte man um diese Zeit vermeiden. Vermeiden sollte man es aber auch, dann gleich, wie geschehen, die Polizei zu alarmieren, ohne vorher, wenigstens einmal den Ruhestörer um Rücksicht gebeten zu haben.

Eines weiteren Abends lud unser Studiker, froh der gemütlichen Bude, einige Leute zum Musik-Hören, Trinken und Reden ein. Selbige Tätigkeiten sind mit einiger Unruhe verbunden, aber nicht vermeidbar, will man nicht ganz auf Geselligkeit verzichten. Folge: Zwei Tage später Vorladung des Bielefelder Polizeidirektors zur „Erörterung einer nächtlichen Ruhestörung“. Zurücknah-

me der Anzeige nach Gespräch des Studikers mit dem anzeigenden älteren Ehepaar.

14 Tage später gab es, o Schreck, wieder Gäste, die sich bis 3 Uhr der Gastlichkeit unseres Studikers erfreuten – ohne Musik und Gesang. Jedoch, diesmal nahm man Anstoß an der Tatsache, daß Männlein und Weiblein zu solch später bzw. früher Stunde noch beisammen saßen – oder lagen, wie auf Grund der herrschenden Ruhe vermutet wurde.

O, wäre man doch etwas lauter gewesen, aber zu spät, denn: Drei Tage später lag die Kündigung auf dem Tisch. Begründung: Man habe nicht gewußt, daß ein Student nachts Besuch habe, die Leute seien das hier einfach nicht gewohnt, im übrigen handle es sich um eine ruhige Wohngegend.

Seitdem sucht unser Studiosus eine neue Bude, trauert seinen vier Eimern Farbe, seinen vielen Schrauben, Nägeln und Arbeitsstunden nach und denkt so manchmal:

Wer hat nun eigentlich gesagt, daß Bielefeld am Teutoburger Wald gar nicht so schlecht sein soll??!

Merke: Mehr miteinander reden, um sich weniger übereinander zu ärgern.

Merke: Unruhe muß doch nicht immer gleich schlafmordender Lärm sein.

Der Kommentar:
Aber bitte keinen mit langen Haaren
Von Günter Gerke
22. Dez. 1973 NW

Ist dem Vermieter ein langer Mantel zuzumuten?
Studenten klagen über Zimmermangel

Autoren:
Andreas Hanke
Sebastian Beneke